



sAeffle - Quelle: Internet

Gucken Sie rein? Oder gucken Sie raus?

Zur Pandemie der "Andersdenkenden"

Ein zielgerichtetes Umherschweifen

16.11.2020 Conceptalyse.ch / Urs Luescher

Die in Luzern lehrende Philosophin Magdalena Hoffmann hat in ihren Kolumnen in der Luzerner Zeitung den Umgang mit sogenannten Andersdenkenden thematisiert*. In einer weiteren Kolumne** ging sie auf den Begriff der testimonialen Ungerechtigkeit ein. Mit diesem Input begann über die letzten Monate in meinem Kopf ein synaptisches Spiel (völlig unbeaufsichtigt!) - in dem sich die drei Beiträge mit anderen Gedanken verbanden. Hmm, ist dies jetzt bereits "Anders"? *([Magdalena Hoffmanns Beiträge 1 & 2* zu Andersdenkenden](#) und zur [testimonialen Ungerechtigkeit](#).)**)

Am Wort "Andersdenkender" störte ich mich bereits beim Schreiben meiner Masterarbeit zum Thema Echokammern, denn: Anders, als was? Anders, im Sinne von alternativ, aber zu was? Was heisst das, anders denken? Laufen da die biochemischen Signalübertragungen im Hirn anders ab als bei den Nicht-Anders-Denkenden? Und wer sind dann die Nicht-Anders-Denkenden? Wie erkennt man diese? Und jene?

Bevor Sie weiterlesen, möchte ich eine Abgrenzung vornehmen: wir sagen manchmal in Diskussionen zu unserem Gegenüber Sachen wie: "Du tickst / denkst einfach anders als ich!" Der hier folgende Text bezieht sich nicht auf solche direkten und individuellen Ansprachen, sondern auf die kollektive Art und Weise wie der Begriff "Andersdenkende" in den Medien benutzt wird. Diese zwei Ebenen, die direkte, persönliche und die gruppierende, sind zwar miteinander verbunden, aber für die Analyse ist es hilfreich sie auseinanderzuhalten.

Der Begriff "Andersdenkender" taucht seit einigen Jahren vermehrt in allgemeinen Diskussionen auf, ursprünglich benutzt wurde er von der Revolutionärin Rosa Luxemburg (05. März 1871 / 15.01.1919) im Satz: "Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden.". Sie hat ihn in Bezug auf fundamentale, ideologische Interpretationsdifferenzen innerhalb der sozialistischen Bewegungen geäußert, nun dringt das Wort immer mehr in gesellschaftliche Diskurse ein. Und Diskurse sind ja immer ein Aufeinanderprallen und sich reibendes Abarbeiten zweier oder mehrerer *unterschiedlicher* Standpunkte - sollte es denn ein wirklicher Diskurs sein und nicht ein gemeinsames Monologisieren, oder einfach intellektueller Inzest. Der Begriff änderte bei seinem Weg durch die Zeit und die verschiedenen medialen Umwelten seine Bedeutung. Von der Gewichtigen in der revolutionären Zeit vor 1917, zur eher umgangssprachlichen Bedeutung in der direkten-persönlichen Verwendung, um im Heute wieder mit aufgeladenem Kontext aufzutauchen.

Andersdenkender - ein zirkulär performativer Akt

In der Konstellation, in der Rosa Luxemburg ihren Satz äusserte, kann man für Andersdenkende auch das Synonym dazu - *Dissidenten* - verwenden. Also jemand der eine, gegenüber einer Machtposition, abweichende Meinung öffentlich vertritt. Und dies mit erheblichen Risiko, wie es das Beispiel des 2018 im Saudi Arabischen Konsulat in Istanbul ermordeten [Regimekritikers Jamal Kashoggi](#) zeigt. Ein weiteres Beispiel findet sich im Film: "[Das Leben der Anderen](#)" aus dem Jahre 2006. Hier führte die Dissidenz der Anderen zwar zur Observierung durch einen Stasi-Agenten - aber gerade durch die umfassende Observation konnte der Agent die verbindende menschliche Ebene erkennen. Nun, der Film spielt ja auch im vorherigen Jahrtausend (1984).

Mit dem zunehmenden medialen Gebrauch des Begriffes "Andersdenkender!" entstand bei mir der Eindruck, dass der Begriff, ob bewusst oder unbewusst eingesetzt, als Framing-Kategorie Verwendung findet und dieser Eindruck hat sich über die letzten Monate zu einer **Hypothese** verdichtet: Die Aufladung des Begriffes "Dissident" mit existentiellen Aspekten, überträgt sich auf den Begriff des *Andersdenkenden*. Bezieht man das Synonym in die Betrachtung mit ein, verdeutlicht sich das Framing. Es gibt eine Machtposition - hier eine vorherrschende Meinung - und dazu jemanden der dagegen opponiert. Dieser Framing-Mechano wird von politisch-medialen Akteuren eingesetzt - dabei ist nicht relevant, ob eine politische Absicht dahintersteht oder nicht, denn hier ist das performative Element der ausschlaggebende Treiber des Mechano. Auffällig wird dies, wenn für hochkomplexe Phänomene, die weit in die Zukunft reichen oder für neuauftretene Erkrankungen, ein wissenschaftlicher Konsens politisch-medial konstruiert, aufgebaut, dann wiederholt postuliert und verteidigt wird. Abweichende Ansichten müssen zur Immunisierung der politisch-medialen Position als solche bezeichnet werden, der Ausdruck "Dissident" würde in einer liberalen Demokratie als zu vorbelastet (oder enthüllend?) empfunden. *Andersdenkende* wird hier zum Euphemismus für Dissident.

Gut, ok, dann ist es also mit dem Begriff "Andersdenkender" in etwas so, wie mit dem Epitheton "stur". (*Derjenige, der dieses Attribut zuerst in einer Diskussion, als beschreibendes Beiwort, seinem Diskussionspartner an den Kopf wirft, stellt den anderen als unflexibel, unbelehrbar, als nicht lernfähig dar, mit der implizierten Aussage, dass er selber natürlich über all diese Eigenschaften im positiven Sinne (ohne un-) verfüge. Auch hier schafft der Akt des Gebrauches*

gleichzeitig die Abgrenzung und die wertende Einordnung. Vergessen geht auf Seiten des Publikums dabei schnell, dass Sturheit immer mindestens zwei Seiten braucht). Doch nein, der Vergleich hinkt. Stur ist erstmal ein zielgerichtetes, das Verhalten einer Person beschreibendes Attribut und noch keine Identitätsgruppe. Die Abgrenzung ist hier also nicht eine von verschiedenen Gruppen voneinander.

Beim *Andersdenkenden* wird aber die persönliche Ebene verlassen und es gibt einen Kategorienwechsel auf die Ebene der Gruppe. Selbst da, wo wir ein einzelnes Gegenüber in einer politischen Diskussion als andersdenkend bezeichnen, schwingt doch die Allokation zur Gruppe der anders-als-ich Denkenden mit. Und auch das Ich will nicht alleine stehen, wenn es in der Diskussion schon um ALLES oder NICHTS geht, um das GUTE oder BOESE, dann braucht das Ich Verbündete - damit sind wir bei der Gruppe der Nicht-Anders-Denkenden, das sind dann wohl die Gleich-Denkenden. So werden aus verschiedenen Meinungen zu einem Thema, verschiedene Bekenntnisse - aus dem einen generiert sich eine eigene Identität aus dem anderen generiert sich die Identität des *Anderen*. Soweit mal die **Hypothese**.

.....hier wird es nun zirkulär und performativ.....

Wie lässt sich aber nun diese Uebertragung existentieller Aspekte des Synonymes auf den Ausgangsbegriff herleiten? Die Uebertragung findet durch den Akt der Verwendung statt. Der Wortteil *Anders* grenzt vom Eigenen ab und im Hinweis auf die Abgrenzung *durch* die Verwendung, schafft die Verwendung gerade diese Abgrenzung auf die sie selbst hinweist - die Verwendung wird zum **zirkulär performativen Akt**. Und was ist nun mit den existentiellen Aspekten, die im Wort Dissident stecken? Diese sind mit der Verwendung des Synonyms ja noch nicht auf den Ausgangsbegriff und die Diskussion übertragen. Eine Antwort darauf ist: Die existentielle Komponente wird mit dem Kontext eingeführt. [Medialer und politischer Katastrophizismus](#) und die resultierende moralische Aufladung jeglicher Standpunkte, schaffen einen Debattenraum in dem es IMMER um ALLES geht. Und damit wird der *andere* Standpunkt zum Angriff auf die eigene Existenz. Jean Paul Satres Satz: "**Die Hölle, das sind die anderen**" kommt dadurch zu aktueller Bedeutung.

Komplexitätsreduktion und Ambivalenzvermeidung

Im Artikel [Transparenz & Komplexität](#) ging ich auf die latente Emergenz hochkomplexer gesellschaftlicher Systeme ein:

[...] Wie die systemische Verschiebung hin zur Emergenz von den Individuen wahrgenommen wird, wird zu einem gesellschaftlich prägenden Faktor. Je mehr Menschen in die Situation geraten, dass ihnen, die für sie relevanten Systeme als emergent erscheinen - und irgendwann, auf der Schiene der Komplexitätssteigerung, erwischt es uns alle [...]

Komplexitätsreduktion und Ambivalenzvermeidung sind meiner Meinung nach die zwei wichtigsten Gründe warum eine Zuschreibung, ein Label wie "Andersdenkender", mit zunehmender Häufigkeit in den verschiedensten Diskursen auftaucht. Steigende Komplexität, in der man trotzdem handlungsfähig sein soll, verträgt sich schlecht mit ambivalenten Situationen und

Begriffen. Ambivalenz bedeutet Uneindeutigkeit, und in einem, bereits durch die hohe Komplexität als instabil erscheinendem Umfeld, steigert dies die Unsicherheit. Die medial-politische Machtposition findet ihre Anhänger über den Drang nach Komplexitätsreduktion. Daraus resultiert ein Verlangen nach Eindeutigkeit, nach klarer Abgrenzung und nach mentaler Heimat. Um die Abgrenzung und die *Anderen* sichtbar zu machen und damit auch den eigenen Raum zu be-grenzen, wird der Begriff des Andersdenkenden benutzt. Im performativen Akt werden die mentalen Räume geschaffen und gleichzeitig die Diskussionspartner zugeordnet. Die moralisch-existentielle Aufladung der Themen und Standpunkte *erodiert* dabei die Klammer der Anerkennung des Gegenübers als eigenständigen Menschen - auch wenn dieser Mensch nur eine unterschiedliche Meinung hat. Die existentiellen und moralischen Elemente verdichten das was als Ansicht begann zu Bekenntnissen, welche eine identitätsstiftende Wirkung haben. Bekenntnisse schaffen Identitäten eine eigene und die des *Anderen*. Bekenntnisse und Identitäten kollidieren dabei mit humanistischen Aspekten, wie sie beispielsweise in Martin Luther Kings berühmter ["I have a dream" Rede](#) zum Ausdruck kommen.

Filterblase & Echokammer - Gucken wir rein oder gucken wir raus?

Der Epistemologe C. Thy Nguyen arbeitet in seinem Paper ["Epistemic Bubbles and Echochambers"](#) die Unterschiede zwischen epistemischen Blasen und Echokammern heraus. Unter epistemischen Blasen versteht er das, was man umgangssprachlich auch als Filterblasen bezeichnet, diese uns umgebende Blase kreieren wir unweigerlich durch unser Verhalten, unsere Vorlieben und unser Umfeld selbst. Es ist der soziale Resonanzraum aus dem und in Interaktion mit dem, wir unser Wissen generieren. Ein Merkmal epistemischer Blasen ist ihre Inklusivität, sie diskreditiert andere Ansichten, andere Themen nicht. Andere Themen dringen einfach nur eher langsam in die Blase ein, andere Ansichten werden zumindest nicht aktiv diskriminiert. Die meisten von uns - jedenfalls diejenigen von uns, die nicht mehr ganz jung sind - bewegten sich in mehreren Blasen und bis vor einigen Jahren entsprachen die Blasen mehr oder weniger den verschiedenen Rollen, die der Einzelne in der Gesellschaft wahrnahm. Es war akzeptiert, dass der Mensch seine Energien auf die verschiedenen Rollen verteilen musste, ein Ausbalancieren war möglich. Diese Verteilung der individuellen Energien auf verschiedene Rollen hat sich aber in den letzten Jahren verschoben hin zu einer Fokussierung auf immer weniger Rollen. Und jede dieser Rollen buhlt um unsere energetischen (kathektischen) Ressourcen. Speziell das Arbeitsumfeld entwickelte sich verstärkt zu einer *Greedy Institution* nach Lewis Coser (*Mehr dazu findet sich unter einem [Paper zu Coser](#) und meinem [Artikel zu Selbstorganisierter Arbeit](#)*). Dieser Trend führte nicht nur zu einer Reduktion der epistemischen Teil-Blasen, deren (emergente) Summe ja den Erfahrungshorizont und den Wissenshorizont (die epistemische Blase) eines Menschen ausmacht, sondern auch zu einer Verdichtung und verschärften Abgrenzung der verbliebenen Blasen (Bekenntnissen) zueinander. Die forcierte Verwendung des Begriffes "Andersdenkender" deutet meiner Meinung nach diese Verschiebung an.

Verengung des Themen- & Meinungsspektrums

"The smart way to keep people passive and obedient is to strictly limit the spectrum of acceptable opinion, but allow very lively debate within that spectrum." Noam Chomsky

Das Zitat von Noam Chomsky zeichnet eine Situation, die nicht mehr mit abgegrenzten *epistemischen* Blasen beschrieben werden kann. Sind (oder waren?) epistemische Blasen grundsätzlich organisch gewachsene Räume, die aus der Eigenbewegung des Individuums durch sein Leben in Raum und Zeit entstehen und dadurch sehr offen für Einflüsse aus anderen Themen und Gebieten sind, kommt nun mit den algorithmisch produzierten Filterblasen (siehe Eli Pariser, 2011) eine neue Dimension hinzu. Die ausgewerteten Bewegungen des einzelnen Users auf dem Internet führen über die laufende Anpassung der Informationswolke, die dem User *zur Verfügung gestellt* wird, zu einer Verengung des Themen- und Meinungsspektrums. Mit dieser algorithmisch geschaffenen Filterblase in Kombination mit einem durch Rollenreduktion engeren Erfahrungshorizont, wird die epistemische Blase in ihrer Qualität verschoben hin zu einer Echokammer. Diese ist anders strukturiert als eine organisch gewachsene epistemische Blase.

Das enger werdende Themen- und Meinungsspektrum verdichtet die epistemische Blase immer weiter bis im Endeffekt eine Echokammer entsteht. Mit der Echokammer ist eine stark abgegrenzte (kultische, sektiererische) soziale Welt gemeint, die die Wissensgenerierung über extreme Informations- bzw. Quellenbewertung und Selektion nach ihren spezifischen ideologischen (politischen / religiösen) Kriterien zu steuern sucht. Informationen werden nicht in erster Linie davon abgehalten in die Echokammer einzudringen, sondern der Filter wird in den Köpfen der Teilnehmer installiert. Die Echokammer bewertet primär die Quelle einer Information und darüber erst deren Gehalt. Der Bewertungsraaster wird über moralisch aufgeladene psycho-soziale Massnahmen in den Köpfen der Teilnehmer verankert. Propaganda und Indoktrination sind das Merkmal von Echokammern.

Filterkammern

Oben habe ich geschrieben, dass die Art und Weise wie der Begriff „Andersdenkender“ im medialen Diskurs verwendet wird, eine Verschiebung von der epistemischen Blase in Richtung Echokammer anzeigt. Während die epistemische Blase unseren normalen, organisch wachsenden Erkenntnisraum darstellt (zumindest im Offline-Bereich), der sich über unsere Lebenszeit aus einem (menschlichen) Verhältnis von Stabilität und Veränderung des Umfeldes und der Interessen bildet, ist die Echokammer eigentlich der feuchte Traum eines Verschwörungstheoretikers, einerseits darf er in einer leben, andererseits kann er anderen unterstellen in einer zu leben. Gesellschaftlich gesehen sind wir nicht dort angelangt. Aber wir sind auch nicht mehr in einer organisch gewachsenen epistemischen Blase. Wo sind wir also? Wenn die letzten Monate etwas gezeigt haben, dann dass wir über die Digitalisierung der Informationskanäle (siehe dazu: [Filterblasen von Eli Pariser](#) bzw. [Ueberwachungskapitalismus von Shoshana Zuboff](#)) irgendwo in einer Zwischenstufe angekommen sind. Aspekte der Blase wie auch der Kammer sind sichtbar geworden. Geben wir dieser Stufe den Arbeitstitel "epistemische Filterkammer" (nicht sehr originell, ich weiss; wer einen besseren Vorschlag hat, soll ihn doch bitte unten in die Kommentare schreiben & like & subscribe ;-)). Die pandemische Verwendung des Begriffes "Andersdenkender" in öffentlichen Diskursen, zeigt die Grenzen dieser epistemischen Filterkammern auf.

Und da es für uns alle sehr schwierig oder gar unmöglich ist, sich diesem Trend vollständig zu entziehen, sollten wir mindestens uns immer wieder die Frage stellen:

Guck ich nun in eine Filterkammer von Andersdenkenden rein - oder guck ich nicht doch auch aus (m)einer Filterkammer raus - und sehe nur die Beschränktheit der anderen?

WIR-Prinzip und testimoniale Ungerechtigkeit

Die Frage ob wir rein- oder rausgucken, stellt sich im Sinne von Magdalena Hoffmanns WIR-Prinzip. Sie empfiehlt in ihrer Kolumne das WIR Prinzip, dass man in Diskussionen mit einem Gesprächspartner, der ja einen anderen Standpunkt vertritt, beherzigen soll. Mich dünkt dies ein wertvoller Ansatz, *Wechselseitigkeit, Interesse und Respekt* als verinnerlichtes Leitmotiv zwischenmenschlicher Interaktion in jedes Gespräch, speziell aber Diskussionen miteinzubringen. Es würde auch das von der Luzerner Philosophin beschriebene Phänomen der [testimoni-
alen Ungerechtigkeit](#), zumindest im zwischenmenschlichen Bereich, adressieren.

Wie ich Eingangs des Artikels geschrieben habe, sehe ich den Begriff *Andersdenkende* als stark auf kollektive Ebene sich beziehend gebraucht. Wir sollten also das WIR-Prinzip auf eine gesellschaftliche Ebene heben und den Mechanismus der testimonialen Ungerechtigkeit von identitätspolitischen und intersektionalen Limitierungen befreien und als generisches Prinzip bei der Zuschreibung *Andersdenkende* bedenken. Kombinieren wir dieses noch mit einer gehörigen Portion [Sapere Aude!](#) und getrauen uns als mündige Bürger in einer direkten Demokratie, die an uns herangetragenen Informationen, ja, auch die offiziellen!, einem mentalen Plausibilitätscheck zu unterziehen, stärken wir unsere demokratischen Institutionen.

Copyright Urs Luescher conceptalyse.ch 16.11.2020

Zum Nach- und Weiterdenken:

kritisches Denken vor Corona (14.07.2019): <https://youtu.be/GDoqSWMQ51g>

eine sehr spannende Dokumentation auf ARTE (10.11.2020): <https://youtu.be/ebPB5egg4X4>

dystopische Gedankenspiele während Corona (30.10.2020): <https://www.nzz.ch/feuilleton/freiheit-maximieren-fairness-beachten-warum-wir-dringend-einen-markt-fuer-corona-punkte-brauchen-ld.1584375>

Möglicher dystopischer Zustand nach Corona, wenn es denn ein Danach je geben darf (12.11.2020): <https://youtu.be/8RUNW5cj-DM>